

wegen. Ueber die Bedachung gehen die Ansichten wieder weit aus einander, weil weder die heilige Schrift noch Josephus darüber berichten. Die Sinen wollen ein Giebeldach mit Blisableitern (Michaelis) oder mit spizen Vogelscheuchen auf der First und am Rande (neuestens noch Schmid, Die Stiftshütte, der Tempel in Jerusalem zc., Berlin 1896, 99 ff.; vgl. Eupolemos bei Euseb. Praep. ev. 9, 4), Andere nach der Analogie alter Bauwerke und nach morgenländischer Sitte ein flaches Dach. Das letztere ist das wahrscheinlichere; es bestand aus aneinandergereihten Cedernbalken mit schwacher Wölbung aufwärts, über welche zur Abwehr der Feuchtigkeit ein Estrich oder eine Marmor-Incrustation gebreitet wurde (vgl. Ehenius, Der Tempel 34). Die Mauern des Tempels waren von Quadersteinen, nach Josephus (Antt. 8, 8, 2) von weißem Marmor. Ueber die Dide der Mauern berichtet nur Eschiel, welcher 41, 6 die Dide der Tempelmauern auf 6 Ellen und die der äußeren Mauern des Anbaues auf 5 Ellen angibt. Für die Vorhalle werden wir wohl noch dideres Mauerwerk annehmen müssen. — Während das Aeußere im Glanze des Marmors erstrahlte, konnte man im Innern von den Steinen nichts mehr erblicken. Die Wände waren mit Cedernholz, der Fußboden mit Cypressenholz bedeckt. Das Getäfel der Wände zeigte Verzierungen von Palmen und Cherubim, sowie von Blumen gewinden, welche entweder aus Coloquinthen (Eierstäben) und aufgebrochenen Blumen, oder wahrscheinlich aus knospendem und blühendem Blumenwerk bestanden und so geordnet waren, daß die Reihen der Palmen und Cherubim (Ez. 41, 18—20: „Ein Menschengesicht gegen die Palme auf der einen Seite, und ein Löwengesicht gegen die Palme auf der andern Seite“) mit den Blumen gewinden abwechselten (vgl. Bähr, Der salom. Tempel, Karlsruhe 1848, 124 ff.). Die Verzierungen (Vulg. caelaturas eminentes) waren nicht erhaben auf den Wänden, sondern vielmehr eingegraben. Dann aber war das Ganze, Decken, Wände und Fußboden, mit Goldblech in der Weise überzogen, daß die Verzierungen an den Wänden auch in dem goldenen Ueberzuge sichtbar blieben. Mit goldenen Nägeln war das Goldblech allenthalben befestigt. In dieser Weise wurde nicht bloß das eigentliche Tempelhaus vergoldet, sondern auch die Vorhalle und die Obergemächer (2 Par. 3, 4. 9. Ez. 41, 26). Das Allerheiligste war von dem Heiligen durch eine mit Cedernbrettern bekleidete Mauer oder durch eine einfache Bretterwand getrennt, in welcher sich eine fünfseitige Thüröffnung befand, die durch eine Thüre und außerdem noch durch einen Vorhang geschlossen werden konnte. Die Thüre, eine Flügelthüre, war von Delbaumholz, in derselben Weise verziert wie die Scheidewand und die Wände überhaupt und auch mit Gold überzogen. Die Flügel drehten sich in goldenen Angeln. Die

Thüre nahm nach Einigen den fünften Theil der Trennungswand ein, war dann 4 Ellen, nach Ez. 41, 3 6 Ellen breit; nach Anderen war sie an fünfseitigen Thürpfosten befestigt oder hing in einer fünfseitigen Thürbekleidung, so daß über der Thüre noch ein Dreieck sich befand (3 Kön. 6, 31). Vor dieser Thüre befand sich ein Vorhang (2 Par. 3, 14; Jos. Antt. 8, 3, 3 u. 7) in den vier Farben, welche der Trennungsvorhang der Stiftshütte zeigte (s. d. Art.). Die goldenen Ketten, welche 3 Kön. 6, 31 erwähnt werden, dienten entweder zur Verriegelung der Thüre oder zum Hin- und Herschieben des Vorhangs oder endlich nur als Zierat. Aus der Vorhalle führte eine Flügelthüre von Cypressenholz entweder mit viereckigen Pfosten von Delbaumholz oder mit einer viereckigen Thürbekleidung in das Heilige. Dieselbe war in derselben Weise verziert und vergoldet wie die eben erwähnte Thüre. Die Flügel, welche sich ebenfalls in goldenen Angeln bewegten, waren aber nochmals getheilt, entweder in eine obere und untere Hälfte oder in zwei senkrecht neben einander stehende, durch drehbare Bänder verbundene Hälften. Nach Einigen soll diese Thüre den vierten Theil der ganzen innern Breite der Abschlußmauer des Tempelhauses eingenommen haben, 5, nach Ez. 10 Ellen; nach Anderen bezieht sich die Bemerkung 3 Kön. 6, 33 nur auf die äußere Form der Thürbekleidung. — An der Vorhalle, die nur eine 14 Ellen breite Thoröffnung ohne Thorflügel hatte (Ez. 40, 48), entweder in derselben frei oder als Träger der Oberschwelle (Amos 9, 1) oder besser frei vor derselben (2 Par. 3, 15, 17), standen die beiden Prunksäulen Jachin und Boas. Sie waren aus Erz gegossen und höhl. 4 Finger dick war die Gewandung, die Höhe des Schaftes betrug 18 Ellen, die der Capitale 5 Ellen. Wenn der Chronist die Höhe auf 85 Ellen angibt, so hat er dabei offenbar die Stufen der Vorhalle und den Sockel der Säulen mitgerechnet. Die Beschreibung der Capitale ist dunkel. Gewiß ist, daß das Capital sich ausbauchte, daß sich auf demselben Lilienwerk, Netzwerk und Granatapfel (je 200 in 2 Reihen geordnet, von denen 4 nicht sichtbar waren; Jer. 52, 28) befanden; allein wie im Einzelnen dieß geordnet war, läßt sich mit Sicherheit wohl gar nicht mehr bestimmen. Der gewaltige Umfang der Säulen (12 Ellen, 4 Ellen im Durchmesser) spricht nicht allein dafür, daß sie vor der Vorhalle aufgestellt waren; der heilige Text begünstigt auch diese Ansicht, und der Umstand, daß sie nicht bloß später hingestellt wurden (3 Kön. 7, 21), sondern auch vor der Zerstörung des Tempels schon entfernt wurden (Jos. Antt. 10, 8, 5), erhebt sie fast zur Gewißheit. Die Namen Jachin und Boas sind weder Namen berühmter Männer, noch der Baumeister, noch endlich sonst unbekannter Söhne Salomons, sondern weisen auf die Bedeutung der Prunksäulen hin: Jachin = Er (Jehova) gründet, befestigt; Boas = mit Kraft